

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz
Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Nr. 105

Donnerstag, den 7. Mai 1942

94. Jahrgang

Britisch-nordamerikanische Gangsterpolitik

Der Raubüberfall auf Madagaskar und das Presseecho in Großbritannien und USA.

DNB. Genf, 6. Mai. Der britische Raubüberfall auf die französische Kolonie Madagaskar stellt sich nach den inzwischen eingegangenen weiteren Meldungen aus London und Washington als eine Gangsterpolitik dar, bei der unklar bleibt, wer von beiden, Großbritannien oder die USA, den Höhepunkt der Perfektheit erklommen hat.

Bekanntlich bracht es Roosevelt fertig zu erklären, jede Verteidigung gegen den gewalttätigen britischen Einbruch in die französische Insel müsse als ein Angriff gegen die USA aufgefaßt werden. Washington verlangt damit, daß Frankreich tatenlos zusehen soll, wie britische Truppen sich in Madagaskar breitmachen. Eine Unverschämtheit, die so recht den „Politiker“ Roosevelt kennzeichnet.

Die USA-Presse entblödet sich nicht, diese Gangsterpolitik ihres Präsidenten noch zu unterstützen. So sagt „New York Sun“ beispielsweise, der englische Raubzug gegen Madagaskar sei „gleichbedeutend mit einem großen militärischen Sieg.“ (1) Unklarheit, der militärische Kommentator in London, giebt jedoch einen Tropfen Vermuth in diesen amerikanischen Siegeswörter und gibt zu bedenken, daß die französische Garnison auf Madagaskar Widerstand leistet.

Der Bostoner Nachrichtendienst hat endlich einmal etwas gefunden, was bei den durch die japanischen Schläge deprimierten Yankee die Stimmung heben könnte und bezeichnet daher den Einfall der Briten als ein „Zeichen von Offensivgeist“, der

die Anglo-Amerikaner neuerdings befehle. Wozu man nur sagen kann, ein Offensivgeist, der typisch für die Moral der Briten ist und sich, wie stets, dort breitmacht, wo es gilt, Verrat an den Bundesgenossen zu üben.

Weiterhin tut man in den Vereinigten Staaten und England auch noch so, als ob man nicht etwa wegen der Haltung der Bewohner Madagaskars, die Reiter selbst als friedlich bezeichnet, hätte einschreiten müssen. „Evening Standard“ sagt z. B., die antibritische Einstellung des vor einigen Monaten nach Madagaskar gekommenen französischen Gouverneurs sei bekannt, daher hätte es die „Aufmerksamkeit der Anglo-Amerikaner“ erregt. Eine völkerrechtliche Begründung für den Einfall in ein friedliches Land, die mehr als das andere beweist, wie weit Londons Politik und Moral gesunken ist.

Zur Perfektheit gestellt sich in den nordamerikanischen Kommentaren — wie sollte es auch im Lande Roosevelts anders sein — auch die Heuchelei.

Im Bostoner Nachrichtendienst wird hervorgehoben, selbstverständlich werde die Insel Madagaskar nach dem Kriege Frankreich wieder zurückgegeben. Als ob England schon jemals in seiner Geschichte eine einmal geraubte Kolonie wieder herausgerückt hätte!

Mit derartig widerlichen Mitteln versuchen London und Washington ihre Betrugs- und Erpressungspolitik gegenüber Vichy durchsetzen zu können. In der Tat Gangstermethoden, bei denen Al Capone Pate gestanden haben könnte.

Terroristische Hirngespinnste

Blankovollmacht Englands an Stalin zur Unterjochung Europas

Der Herausgeber der britischen Zeitschrift „Nineteenth Century“, der berühmte Mr. Voigt vom „Manchester Guardian“, veröffentlicht in einem Aufsatz das anglo-bolschewistische Programm zur Terrorisierung Europas. Wenn dieses Programm auch völlig unreal ist, weil es aufgebaut ist auf den anglo-bolschewistischen Sieg, so verdienen diese Hirngespinnste doch Beachtung, weil sie noch einmal in aller Deutlichkeit die Gefahr enthüllen, die den europäischen Völkern von der Plutokratie und dem Bolschewismus gedroht hat. Ausdrücklich werden die Pläne Stalins noch einmal bekräftigt, wird das Einverständnis Englands mit der Bolschewisierung Europas dokumentiert. Das Programm übertrifft in seiner Brutalität und in seinem Zynismus alles, was bisher über den Verrat Englands an Europa bekanntgeworden ist.

Unter Bezugnahme auf die Rede Stalins vom 23. 2. über seine Absichten einem besiegten Deutschland gegenüber stellt der Verfasser fest, daß die Zerstörung des gegenwärtigen deutschen politischen Systems ein sowjetisches Kriegsziel ist, das sich mit den Kriegszielen Englands vollauf deckt. „Aber“, so heißt es in diesem Zusammenhang weiter, „man darf sich nicht einbilden, daß wenn das deutsche System als das Ergebnis eines sowjetischen Sieges gestürzt würde, die Sowjets die Bildung irgendeines anderen Systems gestatten würden.“ Eine sowjetische Besetzung Deutschlands würde die vollständige Umbildung der vorhandenen Ordnung mit sich bringen. Stalin würde, wie nun einmal die Sachlage wäre, das deutsche Volk unter sowjetische Oberaufsicht stellen, das heißt unter ein System, das eine Ausdehnung des Sowjetismus bedeutete. Deutschland würde vielleicht nicht in die Sowjetunion einbezogen, aber ein sowjetisches Nebeland werden.

Daß die Sowjets voraussichtlich Maßnahmen ergreifen würden, um eine deutsche Wiederbewaffnung zu verhindern, könne als sicher angesehen werden. Diese Vorsichtsmaßnahme würde nicht beruhen auf, wie sie diejenigen empfehlen möchten, die in England für einen großmütigen Frieden sind, oder die an ein anderes Deutschland glauben, — sie würde gründlich und wirksam sein. Sie würde bestimmt die Inbesitznahme strategisch wichtiger Punkte, die Aenderung von Grenzen und die Verpflanzung großer Teile der Bevölkerung mit sich bringen. Wenn der Sieg so vollständig sein würde, daß die Sowjetunion ihren Willen ohne Widerstand in Ost- und Mitteleuropa durchsetzen könnte, würde es Polen nach Westen verlegen, die östlichen Provinzen Polens annektieren und Polen deutsche Grenzgebiete geben, vielleicht ganz Ostpreußen und Schlesiens.

Polen könnte vielleicht eine privilegierte Stellung erhalten, um es als Instrument zur Beherrschung Deutschlands zu benutzen. Vom britischen Gesichtspunkt aus, so heißt es dann weiter, sei es unendlich viel besser, die Sowjets am Rhein zu haben als die Deutschen. Vielleicht sei es fähig — gesteht der Verfasser wenigstens ein — so weit voraus zu spekulieren, aber solche Möglichkeiten lagen in der geographischen Gestalt des Kontinents und in der Geschichte. (1) dem Charakter und in den Wünschen der betroffenen Völker. (2) „Wenn die Sowjets in Berlin sind und ihre politische Ordnung aufzuzwingen beginnen, würde eine Defensivgrenze längs des Rheins geschaffen.“ Dies würde die historische Gelegenheit für Frankreich sein, für die Restauration des römischen Rimes und eine Union mit dem neuen Rheinstaat.

Nachdem Voigt auseinandergesetzt hat, daß England sich in einigen Schwierigkeiten befindet, weil die Sowjets selbstverständlich Litauen, Estland, Lettland und Kurland im Falle ihres Sieges annektieren wollten, dies aber im Widerspruch mit der Atlantischen Proklamation stünde, bestätigt er den Sowjets, daß das Prinzip der Sicherheit über das Prinzip der Selbstbestimmung liegen müsse, und betont nachdrücklich, daß es unzumutbar wäre, wenn sich die Engländer diesen Ansprüchen der Bolschewisten widersetzten.

Das also sind die Absichten, die England mit Europa vorhat! Verbittert haben die Briten und die Nordamerikaner Europa dem Bolschewismus anliefern wollen. Zum Glück fehlt diesen Volkverderbern die Macht, um die teuflischen Projekte durchzuführen, in deren Aufstellung sich die Feinde der europäischen Kulturwelt gefallen. Die Front des neuen Europas wird alle diese Hirngespinnste zerquetschen!

Sowjetisches Bataillon vernichtet

Im der finnischen Ostfront griff der Feind mit einem Regiment an und drang mit einem Bataillon in uniere Stellungen ein. Doch wurde dieses Bataillon sofort eingeschlossen und vollständig vernichtet. Die Verluste des Feindes betragen dabei dreihundert Tote, fünfzig Mann und der Bataillonskommandeur wurden gefangenengenommen. Im Gegenstoß wurde die Verbindung des Feindes zu einem anderen Regiment unterbrochen und der Troß dieses Regiments vernichtet. Vom 24. April bis zum 5. Mai haben die finnischen deutschen Truppen an diesem Abschnitt einhundert feindliche Angriffe abge schlagen. Die Verluste des Feindes betragen dabei mehrere tausend Mann an Gefallenen.

Wieder fünf Spitfire abgeschossen

Seftige Luftgefechte weit vor Le Havre

DNB. Berlin, 6. Mai. Als in den Mittagsstunden des 6. Mai 1942 mehrere britische Bomberflugzeuge in Begleitung von zahlreichen Spitfire die nordwestfranzösische Küste anfliegen stellten wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, deutsche Jäger die Briten no dweit vor der Küste zum Kampf. Es entwickelten sich heftige Luftgefechte, die sich bis dicht an die feindliche Westküste hinziehen.

Um die Mittagsstunde stürzte die erste Spitfire 55 Kilometer vor Le Havre aus 4000 Meter Höhe ins Meer. Kurze Zeit später gelang es einem bewährten deutschen Jagdflieger, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, innerhalb von zwei Minuten seinen sechzigsten und einundsechzigsten Luftkrieg zu erringen. In 5000 Meter Höhe traf er eine Spitfire, nach kurzem Feuerwechsel so schwer, daß Teile von Flächen und Leitwerk des

feindlichen Jägers davonflogen und das Flugzeug senkrecht ins Wasser stürzte. Einige tausend Meter tiefer stellte der gleiche Jagdflieger acht Minuten später die zweite Spitfire, die nach kurzem Kampf abmontierte und sechzig Kilometer vor Le Havre im Meer versank. Eine vierte Spitfire schoß dreißig Kilometer von der britischen Küste, südostwärts von Portsmouth, ein deutscher Oberleutnant ab, der damit seinen 42. Luftkrieg errang. Die fünfte Spitfire wurde, nachdem der britische Verbard von seinem Ziel abgedrängt worden war, in Küstennähe abgeschossen.

Somit bezahlten nach bisherigen Meldungen die Briten einen Angriff, der nur zu bedeutungslosen Bombenwürfen führte, mit fünf Jagdflugzeugen. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zu ihrem Einsatzflughafen zurück.

Eines der stolzesten Blätter der-Geschichte Der Kämpfe im Osten

Die Entsetzung eines wichtigen deutschen Stützpunktes — Heldenhafte Leistungen deutscher Transportflugzeuge

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist die im Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldete Entsetzung eines wichtigen deutschen Stützpunktes im nördlichen Abschnitt der Ostfront eines der stolzesten Blätter in der ruhmreichen Geschichte der deutschen Truppen an der Ostfront.

Es war in den harten Kämpfen des Winters den Bolschewisten am 21. Januar gelungen, diesen durch seine Verkehrs-lage wichtigen deutschen Stützpunkt einzuschließen. Doch immer wieder vorgetragene, von Panzern unterstützte Angriffe verjagte der Feind, sich dieses Stützpunktes zu bemächtigen. In dreieinhalb Monate dauernden schwerer Abwehrkämpfen wurden härteste Anforderungen an Mut, Tapferkeit und Widerstandswillen der heldenmütigen deutschen Besatzung gestellt. Die unter dem Kommando von Generalmajor Scherer stehende Kampfgruppe wehrte alle Angriffe der nach Zahl und Material weit überlegenen Kräfte des Feindes ab in dem unerlöschlichen Willen, den Stützpunkt bis zum letzten Mann zu halten. Dabei wurden dem Feind schwerste blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Panzer vernichtet. Selbst als den überlegenen feindlichen Kräften ein Einbruch in den Ort gelungen war, wurde Haus um Haus verteidigt von der deutschen Besatzung verteidigt und die Einbruchsstelle abgeriegelt, so daß der Gegner seinen örtlichen Erfolg nicht ausnützen konnte. Auch während der Angriffspausen belegte der Feind den Stützpunkt mit Artillerie- und Granatwerferfeuer und führte zahlreiche Luftangriffe durch, so daß die tapfere Besatzung nie zur Ruhe kam.

Nicht minder schwierig war der Kampf der Verbände, der in fähigen, planmäßig vorbereiteten Angriffen die Verbindung zu den eingeschlossenen Besatzungen wiederherstellte. Während schwierigste Gelände- und Witterungsverhältnisse die Gegenwehr des Feindes in gut ausgebauten Stellungen begünstigte, stellten Wetter und Verchlammung die deutschen Truppen bei der Durchführung ihres Gegenangriffes vor fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Trotzdem kämpfte sich die Einsatzgruppe in harten Kämpfen Schritt für Schritt vorwärts, bis am 4. Mai die Verbindung mit der eingeschlossenen Besatzung wieder hergestellt werden konnte.

Von der deutschen Luftwaffe waren bei diesen Kämpfen außer Kampf- und Sturzflugzeugen vor allem Transportflugzeuge zur rechenmäßigen Versorgung der eingeschlossenen

nen Truppe mit Proviant und Kriegsgerät, das in Versorgungsbehältern abgeworfen wurde, eingesetzt. Trotzdem die starke feindliche Abwehr jeden dieser Versorgungsflüge zu einer besonderen Leistung machte, hielten die Verbände der Luftwaffe die Verbindung ununterbrochen aufrecht. Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge griffen in rollenden Einflügen die bolschewistischen Stellungen rings um den Stützpunkt immer wieder an. Zahlreiche feindliche Batterien wurden durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt. Die Kampfflugzeuge richteten ihre Angriffe besonders auf Panzerneer und Bereitstellungen des Gegners und zerstörten mehrfach die feindlichen Angriffsversuche bereits in den Ausmarschstellungen. Als sich der deutsche Gegenangriff entwickelte, zerstörten die deutschen Bomber Panzer und Nebstellungen des Gegners und zermürbten die Widerstandskräfte des Feindes. Die deutschen Jäger unterstützten die Bombenangriffe und stellten feindliche Luftstreitkräfte zu vielen, für die Deutschen erfolgreichen Luftkämpfen.

Den Heldentat der deutschen Kampfgruppe, die dreieinhalb Monate in ihrem Stützpunkt ausharrte und im Zusammenwirken mit der deutschen Luftwaffe alle feindlichen Angriffe trotz bitterer Kälte und später im Schlamm und im Regen- und trotz der allmählich wachsenden Knappheit an Munition und Lebensmitteln abwehrte, ist einer der stärksten Beweise für die vom Führer in seiner letzten Reichstagsrede erwähnten Eigenschaften der deutschen Soldaten: Mut, Tapferkeit und Einsatzbereitschaft.

Kein Privatkraftwagenverkehr in Brasilien

In Brasilien führte die Benzinverknappung zu neuen einschneidenden Maßnahmen. Ab Mittwoch dürfen Privatkraftwagen nur noch nachmittags tanken, vorausgesetzt, daß dann nach Versorgung der Kraftfahrzeuge noch Öl verfügbar ist. Praktisch bedeutet diese Maßnahme die fast völlige Ausschaltung des Privatkraftwagenverkehrs.

Wird um das Leben, es ist dir ebenjowentig geschenkt wie ein anderes Gut.
Friedrich Schöbel.

